

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Preis: Mittwoch, Freitag u. Sonntag. Abonnementspreis inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich mit Frangirung 1 Mk. 20 Pf. durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge). Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate: Die einpolstige Corpustafel 10 Pf., amtl. Inserate 25 Pf. die Corpus-Zelle, Reklamen pro Zeile 20 Pf. Alle Hofankarten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

No. 82.

Sonntag, den 14. Juli 1895.

8. Jahrgang.

Wir sind mit Aufstellung der Landtagswahlliste zu Ende und machen darauf aufmerksam, daß jedem Beteiligten das Recht zusteht, die Liste einzusehen. Einsprüche gegen deren Richtigkeit müssen rechtzeitig d. h. spätestens bis zum Ende des siebenten Tages nach dem Tage des Wahlauschreibens in der Leipziger Zeitung bei uns erhoben werden.

Aue, den 26. Juni 1895.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kerschmar.

Zelle.

An die Bezahlung der Gemeinbeanlagen per I. und II. Termin wird hiermit erinnert.

Der Gemeinderath.

## Die „Auerthal-Zeitung“

empfehlte sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolgreichen Annonciren. Bei Wiederholungen hohe Procente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Frau Therese verm. Karisch, Besitzerin des Kunsttheaters, die uns von früher her als tüchtige Theaterd. rest. ein im Bedachnis ist, wird mit ihrer Bescheidenheit, als nur besten Kräften bestehend, einen Cyclus von Gastvorstellungen mit vortrefflichem Repertoire im Hotel „zum blauen Engel“ hier geben. Morgen wird die erste Vorstellung stattfinden, zur Aufführung kommt das charaktervolle baltische Schauspiel „Das Schloß am Meer“ oder „Graf u. Fabrikherr.“ Neben die Vorstellungen recht gut besucht werden; den Theaterliebhabern wird voraussichtlich nur das Beste geboten.

Die Vogelschießen in unserem Erzgebirge sind feste, wo sich ein Jeder auch der geringste Mann, so recht lustig machen kann, wo ein Jeder dem edlen Schießsport nach Vermögen huldigt, und selbst das kleinste Dorfwirthshaus hat das Privilegium, sein Vogelschießen abzuhalten. Morgen finden wieder in vielen Orten unserer Umgebung derartige Feste statt, u. A. in Fischers Gasthof in Lauter und im Gasthof „zum Firsich“ in Borsdorf. In beiden Gasthöfen werden die Vogelschießen stets besonders solenn gefeiert, und werden hoffentlich auch diesmal wieder so ausfallen.

Auf dem die Firma: Julius Schneider in Auerhammer betreffenden Fol. 57 des Handelsregisters für Keustädtel, Aue und die Dorfschaften ist verlaubt worden, daß die jetzige Inhaberin Laura Emilie verm. Schneider in Auerhammer verstorben ist, daß die Herren a., Christian Paul Schneider, Fabrikant, b., Julius Benjamin Schneider, Fabrikant, c., Johannes Ewald Schneider, Kaufmann, d., Robert William Schneider, Kaufmann, sämtlich in Auerhammer Inhaber der Firma geworden sind und daß die Herrn Christian Paul Schneider in Auerhammer ertheilte Protokolle erloschen ist.

Die Gemeinde Borsdorf hat beschlossen, den im unteren Ortstheile Borsdorf am linken Ufer des Borsdorfbaches von der Dorfstraße abzweigenden, nach der sogenannten Hefmühle führenden, auf Nr. 1164 des Grundbuchs für Borsdorf eingetragenen Weg als einen öffentlichen Weg dergestalt einzuziehen, daß derselbe für die Zukunft nur noch als Wirtschaftsweg und Fußweg fortbestehen soll. Einwendungen hiergegen sind binnen Zwödfziger Frist, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg anzubringen.

Oberschlema, 9. Juli. Der 70 Jahre alte, vor einigen Jahren pens. städtische Waldauflager Karl Heinz in Oberschlema, welcher ab und zu noch leichte Dienste verrichtete, ist bei einer Begehung des Flußgrabens tödtlich verunglückt. Ein an der Unglücksstelle liegendes Holzstämmchen läßt vermuten, daß Heinz dasselbe aus dem Grabe ziehen wollte, dabei in denselben fiel und vom Schlag getroffen wurde. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene wird von seinen zahlreichen Bekannten aufrichtig bedauert.

### Aus Sachsen und Umgegend.

Dresden, 30. Juni. Ein Raubfall ist vor mehreren Tagen in der Nähe der Weisenbrücke in Copitz an einem Kaufmann aus Copitz verübt worden. Derselbe wurde, als er Abends gegen 10 Uhr die Weisenbrücke passirte, von einem Manne mit dem Bemerkten angehalten, daß im nahen Chauffeegrabene eine Frauensperson liege. In dem Glauben, es handle sich darum, einer hilflosen Frau Beistand zu leisten, lehnte der Radler sein Stadtröß an einen Baum und folgte der Einladung des Unbekannten. Kaum hatte er indeß in den Chauffeegraben sich begeben, als er von einer thatschätlich im Grabe liegenden Frauensperson festgehalten und von deren männlichem Helfer überfallen wurde. Damit waren die Wegelagerer jedoch an die falsche Adresse gekommen. Der Copitzer Stadtröß, ein großer starker Mann, lehnte den Spieß um und schlug aus Vertheidigung auf das laubere Paar ein, worauf dasselbe in wilder Eile flüchtete und in dem nahegelegenen Walde entkam.

Von geradezu bestialischer Rohheit war das Verhalten eines Fuhrwerkseigners in Weichen gegenüber seinem 18jährigen Dienstknecht. Dieser ging dieser Tage Abends zwischen 7—8 Uhr seinen Herrn um den fälligen Lohn und das Dienstrecht an, da er die Absicht hatte, das Arbeitsverhältnis zu beenden. Hierüber geriet der Fuhrwerkseigner in solche Wuth, daß er die Fellegriff ergriff und den armen Burschen

mit dem umgekehrten Stiel solange durchprügelte, bis der Knecht infolge der Mißhandlungen beinaheungslos zusammensank. Von der Straße und von der Nachbarschaft vernahm man die Hilferufe des Unglücklichen, den man in völlig verwundeten Zustande mittels Siedertorbes nach dem Krankenhanse brachte. Der Fuhrwerkseigner wurde sofort festgenommen und zum Polizeirevier Rathhaus geschafft, wo die Justizverwaltungen verhandeln mußte, weil eine große Menge Menschen vor dem Thore auf dem Wege mit Ausrufen der Erbitterung schreien und ihn zu tödigen drohte. Dr. Herzfeld, welcher die erste Hilfe leistete, zweifelt daran, ob dem armen Knecht am Leben erhalten zu können.

Leipzig, 13. Juli. Wie schnell oft ein Selbstmörder zur Ausführung einer That verfährt, beweist folgender Vorfall. Eine Kundin erkrankte am Sonnabend beim Fleischermeister W. im Stadttheile Solms und wollte den Sonntagsbraten kaufen. Hierbei bediente sie der 20jährige Gehilfe R., der plötzlich das Messer, mit dem er das Fleisch schnitt, wegwarf und in das hintere Zimmer eilte. Die Käuferin glaubte, er wolle noch andere Fleisch holen und wartete. Als der Gehilfe jedoch zu lange blieb, suchte man ihn und fand ihn auf dem Boden erhängt vor. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Todeskammer ist der Grund der That.

Koßitz, 12. Juli. Die letzten drei Wochen verdienen in der Chronik unserer Stadt besonders hervorgehoben zu werden. Nicht ein Todesfall kam vor, und das Sterberegister des Standesamtes konnte vom 24. Mai bis 15. Juni unberührt im Altenhause stehen bleiben.

Gestern Vormittag stürzte in Großpöppitz bei Tharandt das zwei Jahre alte Söhnchen des Gemeinbedieners Köhnenberger in den Dorfteich und ertrank.

Zittau, 30. Juni. In Bezug auf die Ernährungsweise der Arbeiterbevölkerung in der Lausitz spricht sich der letzte Jahresbericht der Gewerbeinspektion Zittau sehr ungünstig aus. Wie derselbe feststellt, besteht die Mittagkost der Arbeiter in der Hauptsache aus Gemüse, Kartoffeln und Heringen, während Fleisch viel seltener auf den Tisch kommt. Dies hat jedoch nicht etwa seinen Grund im schlechten Verdienst, sondern darin, daß den Arbeiterfrauen meistens die Fähigkeit fehlt, ein schmackhaftes Mittagmahl zuzubereiten. Um diesen Mangel auszugleichen, wird für Frühstück und Vesperbrot eine Aufwendung gemacht, wie sie mit der Hauptmahlzeit in gar keinem Verhältnis steht. Diesem ungesunden Zustande möchte ein Fabrikbesitzer dadurch abhelfen, daß er für seine Arbeiterinnen einen unentgeltlichen Kochunterricht einführen wollte. Dieser gewiß lobenswerthe Versuch schlug aber vollständig fehl, und zwar aus dem einfachen, aber den Volkstheuren tief bedauernden Grunde, weil keine einzige der Arbeiterinnen sich bereit fand, an dem Unterricht theil zu nehmen. Ähnliche Erfahrungen hat die Stadt Zittau mit der Errichtung ihrer Kochschule gemacht. Diese war für Mädchen bestimmt, die bereits die Schule verlassen hatten. Aber auch hier fanden sich nicht genügend Schülerinnen, so daß der Unterricht für nicht mehr schulpflichtige Mädchen wieder fallen gelassen werden mußte; jetzt rekrutieren sich die Schülerinnen der städtischen Kochschule aus den oberen Classen der Volksschulen.

Der bei einem Neubau in Neugersdorf (Ostf.) beschäftigte Zimmerpolier Müller, Hausbesitzer in Kupperdorf bei Herrnhut, lehnte am Freitag Abend nicht nach seiner Verheißung zurück, doch sorgte sich dessen Ehefrau nicht gerade sehr, da sie annahm, daß er infolge dringender Arbeit gleich in Neugersdorf geblieben sei. Als er aber am Sonnabend nicht kam, begab sich die grängstigte Frau auf die Suche nach Neugersdorf, wo ihr jedoch der Bescheid zu Theil wurde, daß ihr Mann am Freitag nach einem Hebeessen sich auf den Heimweg gemacht habe. Da das Hebeessen in der Nähe des Kupperdorfer Teiches stattgefunden hatte, vermutete man schließlich, daß ein Unglücksfall sich zugetragen haben könnte. Der Teich wurde deshalb abgelassen und bald entdeckte man auch den Leichnam des Verunglückten. Müller wird als ein sehr braver und gewissenhafter Mann geschildert und stand in gutem Ansehen bei seinem Brotherrn. Man vermutet, daß er sich hat in dem Teich die Hände waschen wollen, wobei er hineingefallen und ertrunken ist.

Wetmar. In dem nahe von hier gelegenen Orte Umpferstedt ist die Gastwirthschafterin Richter wegen Vattenmordes verurtheilt worden. Die Verurtheilte ist dringend verdächtig, ihren Mann, der im vergangenen Winter gestorben ist, mittels Grünspan vergiftet zu haben, und zwar, weil derselbe

ihre bei dem sträflichen Verhältniß, das sie mit einem andern Ortsbewohner hatte, im Wege stand. Bei der Ausführung des Verordens ist die Beschuldigte in der raffiniertesten Weise vorgegangen. Wahrscheinlich hatte sie sich schon lange mit dem Gedanken getragen, ihre Ehe gewaltfam zu lösen. Da ließ sie einen zu jener Zeit von der Zeitung „Deutschland“ gedruckten Artikel, in welchem die einfache Weise beschrieben wurde, in der man in China die Menschen ums Leben brächte: Man gab dort Reising zu seinem Staube, meinte dieses von Essen bei uns gebe die so zubereitete Speise dem Opfer. Es wirkte sich infolge dessen Grünspan im Magen desselben und führte die Vergiftung herbei. Der Gedanke, sich auf diese Weise ebenfalls ihres Mannes zu entledigen, scheint die Frau nicht mehr verlassen zu haben; zu dem Entschluß, ihre Absicht auszuführen, mag sie aber später gekommen sein, denn sie hatte die Nummer mit dem fraglichen Aufsatz nicht verwahrt, sondern kaufte dieselbe erst wieder in der Expedition der Zeitung. Jetzt ging die Arbeiterin genau „nach Vorschrift“ vor. Um sich das nöthige Reising zu verschaffen, kaufte sie sich eine Kinderkommode für eine Mark und schobte davon die Späne ab, die sie ihrem Manne ins Essen schüttelte. Aber nicht genug damit, nahm sie einen messingnen Lampenschirm, füllte denselben mit Grünspan und schobte dann das Gift ab und schüttete es gleichfalls in das Essen ihres Opfers. Die Wirkung blieb natürlich nicht aus. Der Mann wurde leidend und starb bald darauf. Vor der Grünspanvergiftung hatte das herzlose Weib einen andern Vergiftungsversuch gemacht, indem sie ihrem Manne Phosphorsäure in die Strümpfe geschmiert hatte, die sie ihm zum Anziehen gab, als er sich einmal hatte Schürhölzchen an die Füße setzen lassen. An's Tageslicht ist die Sache durch einen Brief gekommen, den die Wirthin an ihre früheres Dienstmädchen welches wahrscheinlich Mitwisserin ist, geschrieben hat.

Die Nr. 666 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“, herausgegeben von Clara von Staundnig, bringt am Kopfe folgendes: Sommerliederchen an den Sonnenschein. In dem Aufsatz „Sparsame Lebensführung“ wird allen denen, die im Begriffe sind, sich zu verheirathen, und die über beschränkte Mittel verfügen, eine übersichtliche Anleitung zur Einrichtung eines billigen und sparsamen Haushaltes geben. Ein Artikel über „Die Pflege unserer Stubenvögel“ wendet sich mit bringender Mahnung an alle Vogelliebhaber, das Loos der armen Gefangenen durch gewissenhafte Pflege zu einem erträglichen zu gestalten. Auf diese lehrreichen Aufsätze folgt eine anmuthige Novelle aus dem häuslichen Leben. Die Nummer bringt ferner zwei häßliche Gedichte und interessante praktische Rathschläge für die Reisezeit, Waschen der Bettdecken, Kuchenecepte und Küchengehülfe, der Jahreszeit angepaßt. „Handchristendevotionen“, der „Fernsprecher“, welcher den Hausfrauen Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch giebt und endlich der „Briefkasten der Schriftleitung“ schließen die so vielseitige Nummer. Derselbe ist beigegeben eine „Unterhaltungsbeilage“ mit einem von behaglichem Humor durchworbenen Roman. „Die Geschichte einer Kirchenmaus“, eine „Rathbeilage“ und die Kinderbeilage „Fürs kleine Volk“ mit Märchen, lehrreichen Aufsätzen, Handarbeiten für Kinder, Kinderrechen und Räthseln. Der Preis ist trotz dieser Mannigfaltigkeiten äußerst gering, er beträgt nur 1 Mk. vierteljährlich. „Fürs Haus“ ist durch alle Buchhandlungen oder Postanstalten zu beziehen. Probenummern versendet gratis und franco die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW.

### Kirchliche Nachrichten von Aue.

5. Sonntag nach Trinitatis.  
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt über App. 5, 34—42; P. Thomas.  
Nachm. halb 2 Uhr Gottesdienst. Text: Luk. 5, 1—11: Süßigkeit. Dertel.  
Abends 8 Uhr Co.-luth. Jünglingsverein.

### Kirchen-Nachrichten für Auerlein-Zelle

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Unterredung m. d. Konfirmanden. Abends halb 8 Uhr Jünglingsverein. (Turnen.)  
Mittwoch, den 17. Juli, Abends 8 Uhr Abends des Gustav-Adolf Frauen- und Jungfrauenvereins.



Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Vor der Abreise nach Tullgarn begab sich der Kaiser am Dienstag nach Drottningholm, um der Königin von Schweden zu ihrem Geburtsfest zu gratulieren.
\* Vor kurzem begegnete man in einigen Zeitungen der Mitteilung, daß der Kaiser Mitte August in Glatz-Lothringen den Festlichkeiten anlässlich der Wiederkehr der Tage, an welchen vor 25 Jahren die großen Siege dort erfochten wurden, beizuhören würde.

\* Die deutschen Staatsgläubiger Serbien beabsichtigen die Einberufung einer Versammlung zur Beratung der Maßnahmen gegen eine Schädigung der deutschen Interessen, ähnlich wie im Vorjahre gegenüber Griechenland.

\* Die Reichspostverwaltung hat sich mit Rücksicht auf die Bemessung der Postvergütung für portofreie Beförderung der preuß. Staatsdienstlichen bereit erklärt, die Anwendung des Vermerkes der Portofreiheit auf einzelnen Beamten für solche persönlich zu bewirkenden Postsendungen, für die das Porto sonst von der Staatskasse getragen wurde, zuzugestehen.

\* Der Entwurf der Bestimmungen über die am 1. Dezember d. abzuhaltende Volkszählung ist nunmehr nach den Vorschlägen der Vertreter der Landesstatistik aufgestellt. Es soll diesmal nur die ortsanwesende Bevölkerung gezählt werden.

\* In der Angelegenheit des Schusses der Bauhandwerker gegen Ausbeutung durch gewissenlose Bauunternehmer hat, wie die amtliche Berl. Corr. meldet, der Reichskanzler Anlaß genommen, im Anschluß an eine im März d. im Reichsamt des Innern unter Beteiligung von Vertretern des Reichsjustizamts und mehrerer preussischer Ressorts stattgehabte Beratung das Ersuchen um entsprechende Mittelungen an die Bundesregierungen zu richten.

\* Zum Rhein-Wefer-Kanalprojekt läßt die preuß. Regierung eine Denkschrift ausarbeiten. Wie die Rheinisch-Westf. Ztg. erzählt, werden genaue Ermittlungen über den bisher von der Eisenbahn bewilligten Verkehr in dem betreffenden Verkehrsgebiet angestellt, ebenso über den neuen Verkehr, der sich voraussichtlich auf dem Kanal entwickeln wird.

\* Der Entwurf der Bestimmungen über die am 1. Dezember d. abzuhaltende Volkszählung ist nunmehr nach den Vorschlägen der Vertreter der Landesstatistik aufgestellt.

wirtschaft und des Bergbaues zugezogen werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

\* Das slowenische Gymnasium in Lillj, wegen dessen das Koalitionministerium Windischgrätz zum Sturz kam, ist nach zweitägiger erregter Debatte vom österreichischen Abgeordnetenhause mit 173 gegen 143 Stimmen angenommen worden.

Frankreich.

\* Anlässlich der Entlassung des französischen Dienstpersonals in der englischen Botschaft zu Paris, wobei es sich um Nachspärung nach den Depeschen des Votschafters handelte, behaupten einige Pariser Blätter, Herr Herbet, der französische Votschaftler in Berlin, sei derselben Gefahr ausgesetzt, da die Diener der Botschaft nicht einmal der französischen Sprache mächtig seien.

\* Der internationale Gefängnis-Kongress hat am Mittwoch seine Arbeiten abgeschlossen. Der nächste Kongress wird im Jahre 1900 in Brüssel aufgenommen.

Belgien.

\* In Belgien macht sich die Protestbewegung gegen das neue literale Schulgesetz mit wachsender Stärke geltend. Es werden große Straßendemonstrationen und Protestversammlungen abgehalten.

Schweden-Norwegen.

\* Wie verlautet, hat die norwegische Regierung einstimmig beschlossen, durch die Staatsrats-Abteilung dem König auf neue anheimzustellen, die Bildung eines Ministeriums zu versuchen.

Spanien.

\* Marshall Martinez Campos hat eine Proklamation an die Bewohner Cubas erlassen, worin er ankündigt, daß alle mit Waffen gefangen genommenen Rebellen summarisch vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen werden sollen.

Balkanstaaten.

\* Die Porte wandte sich an die bulgarische Regierung mit dem Wunsch, eine festere Abschließung der Grenze zu bewirken, da neue Banden aufgetaucht seien. Die bulgarische Regierung antwortete mit beruhigenden Versicherungen.

Amerika.

\* In Lima ist Pirola zum Präsidenten der Republik Peru ernannt worden. Die Bevölkerung, welche diese Abenteuer dem vertriebenen Präsidenten Cáceres an sich schwerlich vorzieht, ist zunächst froh, der langen Unruhen wenigstens vorläufig überhoben zu sein.

Asien.

\* Die Gerichtigkeit der öffentlichen Stimmung in Japan über die Wiederabtretung der Halbinsel Lias Tong und Port Arthur ist ganz außerordentlich. Von

den zwölf in der Hauptstadt erscheinenden täglichen Blättern waren zur Zeit der Abfahrt des Dampfers nicht weniger als sieben zeitweilig unterbrochen. Die Entziehung aller Klassen und Parteien über die Einmischung Russlands ist so groß, daß selbst der Jensor nicht im stande ist, den Ausdruck der öffentlichen Erbitterung ganz zu unterdrücken.

\* Japan hat amerikanische Establishments aufgefordert, sich am Bau von Panzerschiffen und Kreuzern behufs Verstärkung der Flotte zu beteiligen. Man will 15 Millionen Dollar zunächst für Rekonstruktionen verwenden.

\* Der Schah von Persien wird im nächsten Jahre seine letzte europäische Reise machen und den Thronfolger, jetzigen Statthalter von Aderbeidshan, mit sich nehmen. Wie ferner aus Teheran gemeldet wird, hat der Schah eine besondere Kommission eingesetzt, welche für die Herstellung von Geschenken sorgen soll, die der Beherrscher des persischen Reiches im nächsten Jahre zur Krönung des russischen Kaiserpaars nach Moskau bringen will.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus hielt am Mittwoch noch eine kurze Sitzung ab. Die Vorlage betr. den weiteren Erwerb von sibirischen Eisenbahnen für den Staat und betr. den Uebergang der zum früheren Berlin-Görlitzer Eisenbahnunternehmen gehörigen Strecke Jütow-Nitzsch in das Eigentum des sächsischen Staates wurde ohne Debatte unverändert angenommen.

Darauf traten um 2 Uhr beide Häuser des Landtags zur Schlußsitzung zusammen, worauf Minister v. Bülow eine königliche Botschaft verlas, die den Schluß der gegenwärtigen Session der beiden Häuser des Landtags verkündete.

Von Nah und Fern.

Auf der Reise des Kaisers nach Stockholm fiel an der schwedischen Küste ein Matrose der „Höfnässölen“ beim Reinigen der Schiffstreppe infolge eines unvorsichtigen Schrittes ins Meer. Er hielt sich durch Schwimmen so lange an der Oberfläche, bis der die „Höfnässölen“ begleitende Kreuzer „Gefion“ herankam.

Attentatsversuch gegen Polizei-Oberst Krause. Noch immer sind keine Anhaltspunkte gefunden, welche Aufschluß über den Verfertiger und Abgeber der Höllemaaschine geben. Der „Vorwärts“ wagt nun zu berichten, daß ein Oberfeuerwerker verschwunden sei, auf den sich der Verdacht gelenkt habe, und daß man dessen Tochter, die wahrscheinlich als Mann verkleidet die Sendung in Fürtzenwalde zur Post gegeben, verhaftet habe.

Das Ende eines Glücksjägers. Ein aktiver ungarischer Offizier, der 27jährige Leutnant Gerhard v. Deschau, hat vor kurzem in einem Nachbarorte Berlins Hand an sich gelegt. Er entstammte einer reichen Familie, war aber in Schulden geraten und hatte sich mit seinen Angehörigen entzweit.

Peter Solz' Vermächtnis.

(Fortsetzung.)

Weiter kam Gretchen nicht, denn Eva war trotz ihrer Schwäche aufgesprungen und hob die Arme wie zur Abwehr vor etwas Schrecklichem. „Gretchen,“ rief sie leidenschaftlich, „wenn du das thust, wenn ich ein Wort von dem, was ich in dieser Stunde gesprochen, über deine Lippen kommt, dann vergesse ich, was du mir bis jetzt gewesen, dann ist jedes Band zwischen uns zerissen! Siehst du es nicht ein, daß mein Vergehen nicht geföhnt werden kann, daß ich still dulden muß, was ich über mich selbst heraufbeschoren habe? Ein Mann wie Werner Lorenz läßt sich nicht geduldiq verwerfen und wieder aufnehmen; wenn ihr mit Engelsstimmen zu ihm sprächst, ihr brüchigt ihn nicht zu mir zurück, zu mir, die ich um eines Wortes willen verschmähte! — Nicht wahr, Gretchen,“ fuhr sie fort und gab sich Mühe, ruhiger zu erscheinen, „du schweigst, mir zuliebe? Nur noch vier kurze Wochen und ich gehe fort auf Nimmerwiederkehr. Dann, Werner,“ schloß sie wieder auf, „wird dein Wort Wahrheit: Unsere Wege werden sich nie mehr kreuzen!“

10.

Die Morgenröthe des zwölften Mal fiel hell durch die Scheiben und beleuchtete scharf die Gestalt Lucy Rengels, die mit strahlenden Augen mitten im Zimmer stand. „Endlich der zwölfte Mal!“ kam es jubelnd von ihren Lippen. „So muß dem Gefangenen zu Mute sein, der nach

jahrelanger Haft die Kiegel seines Ketters klirren hört.“ Sie atmete tief auf. „Jetzt will ich alles nachholen; mit vollen Flügen will ich das Glück, das ich ohne, sonnige, lachende Leben genießen!“

Die Kommerzrätin, die etwas matter und angegriffener als sonst auf dem Sofa saß, hob abwehrend die Hand. „Nicht diese laute Fröhlichkeit, Lucy, ich kann sie nicht hören!“ Sie strich mit der Hand über die Stirn und fuhr dann fort: „Ich weiß nicht, mir ist so bange heute. Mir kloppt das Herz so ängstlich wie vor einem Unglück! Peter Solz war ein so eigenartiger Mann.“

Lucy unterbrach ihre Mutter lachend: „Der alte Solz war meiner schönen Frau Mama elfristiger Verehrer, und sein Erbe gehört mir, die ich stolz darauf bin, das verjüngte Ebenbild seiner angebeteten Jugendfreundin zu sein. Meine zarten Aufmerksamkeit, alle diese Kissen, Schuhe und Zigarrentaschen, und ganz besonders meine persönliche Liebenswürdigkeit, die ich viele Jahre hindurch aufbot, werden heute ihren Lohn finden. Ich habe mir schon ein reizendes Bergnügungsprogramm für die nächste Zukunft zusammengestellt und bedauere nur, daß Margas Hochzeit und noch volle acht Tage an der Ausföhrung desselben verhindert.“

Gretchen, die eben beschäftigt war, frische Garbinnen an dem Fenster anzubringen, hob den Kopf und schaute die Schwester mit ernstem Blick an. „Ich wünsche, Lucy, daß das bei meiner Hochzeit der einzige Mißklang wäre! Du scheinst es aber ganz zu vergessen, daß es an dem Tage einen größeren gibt, daß den ge-

liebten Vater die Erde best und seine Tochter ihn an ihrem Ehrentage mit tiefer Trauer vermissen wird.“

Lucy war dunkelrot geworden. „Du hast eine entsetzliche Art, Margas, eine unschuldige Freude zu töden! Ich denke an den lieben Papa gemiß so oft, wie du; nur halte ich es für angemessener, meine Gefühle nicht bei jeder Gelegenheit zur Schau zu tragen. So viel beherrschen sollte sich jeder können.“

Der Eintritt Evas unterbrachte eine Bemerkung Gretchens, die nach dem Blick zu schließen, mit welchem sie ihre jüngere Schwester streifte, nicht milde ausgefallen wäre. Auch Lucy schien die Unterbrechung angenehm zu sein; wenigstens wendete sie sich rasch an ihre Stiefmutter: „Du willst schon ausgehen, Eva?“

„Ich habe noch verschiedene Vorbereitungen für meine Reise zu treffen,“ antwortete diese. Die Kommerzrätin zögerte einen Augenblick, dann sagte sie mit einem unsicheren Blick auf ihre jüngste Tochter: „Du hältst also wirklich an deinem Vorhaben fest, Eva? Willst du denselben nicht wenigstens einige Wochen hinauschieben und dich in unserm neuen Heim erholen? Ich finde, du siehst sehr angegriffen aus.“

Für einen Augenblick schaute eine flammende Röthe die Wäste von Evas Wangen. „Ich danke dir herzlich, liebe Tante,“ sagte sie freundlich, aber wie du weißt, beginnt in kurzer Zeit auf dem Konservatorium ein neuer Kursus, und wenn ich den Termin nicht innehalte, muß ich bis zum Herbst feiern. Eine etwas lange Ferienzeit,“ setzte sie mit mattem Lächeln hinzu.

Geschenkt, gefunden worden; hierauf erhob die Krankenhauverwaltung Anspruch.

Ein „armer Reisender“ wurde am 7. d. in Herbede bei Dortmund während der Ausübung seines Berufs verhaftet. In seinem Besitze befanden sich fünf Markweispapiere: 200 Mark in Gold, 6500 Mark in Papier und mehrere Mark kleine Münzen. Eine nähere Feststellung der Person des alten Herrn dürfte erst durch die Untersuchung erfolgen können.

„Bruder Heinrich.“ Die Gerichte werden demnächst die eigenartige Streitfrage zu entscheiden haben, ob die Anrede „Bruder Heinrich“ eine Beleidigung enthält. Ein Einwohner von Solingen beschuldigt nämlich, einen Mann zu verlagen, der ihn jüngst mit dieser Anrede begrüßt.

Briefträgerinnen. Die Kachener Privat-Poststadt „Merkur“ hat seit einigen Tagen Briefträgerinnen angestellt und die männlichen Briefboten entlassen. Die jungen Mädchen tragen schwarze Kleider mit gelben Schleifen, einen schwarz lackierten kleinen Hut mit gelbem Band und um die Schulter eine Ledertasche. Die Neueinrichtung erregt selbstverständlich viel Aufsehen.

Aus Eifersucht wurde auf der Chaussee zwischen Trebitz und Obernigk ein Brüderpaar namens Zimmer überfallen. Einer der Angegriffenen wurde erstickt, der andere lebensgefährlich verwundet. Der Mörder ist verhaftet.

Das Städtchen Brotterode (Reg.-Bez. Kassel) ist durch eine Feuerbrunst fast völlig zerstört worden.

Unangenehme Ueberraschung. In einem Münchener Hotel wurde in einer der letzten Nächte einem Gast, einem Stabsarzt aus Berlin, von dem Nachbarn weg die Geldbörse, 1000 Mk. bar (700 Mk. in Papier und 300 Mk. in Gold), sowie fünf Hundschlüssel entwendet, entwendet. Der Bestohlene wachte auf, gerade als der mit einer Unterhose und einem roten Wollhemd bekleidete Dieb zur Thür hinaus entwich, doch war es nicht mehr möglich, seiner habhaft zu werden. Der Bestohlene hatte sein Zimmer nicht verschlossen.

Eine recht schlimme Affäre hat sich vor einigen Tagen nach dem „N.“ in dem Städtchen Heringen bei Nordhausen abgepielt. Der dortige Gendarm gebot abends 12 Uhr einer Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen Feuerabend, die in einem öffentlichen Gartenlokale den Abschluß der Heuernte bei einem fröhlichen Bier feierten, und war eben dabei, im Dunkel des Gartens Persönlichkeiten festzusetzen, die sich seinem Gebote widersetzt, als er sich unvorsichtig in ein algermeines Gebränge verwickelt sah, an dem auch von außen herbeigeeiltes Publikum teilnahm. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in dem der Gendarm eine Arbeiterin durch einen Säbelhieb schwer, sowie einen Arbeiter durch einen Schlag auf die Hand leichter verwundete, dann aber ein Spielball der von allen Seiten auf ihn einbringenden Menge wurde. Er erlitt, namentlich im Gesicht, schwere Verletzungen, wurde bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet und schließlich in den vorüberfließenden Bach geworfen. Jetzt liegt er schwer krank darnieder. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits erfolgt und noch weitere stehen bevor.

„Stierrennen“, nicht Stierkämpfe. In Arles fand am letzten Sonntag wieder ein sog. „Stier-Rennen“ statt, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Das Rennen sollte, wie es gebräuchlich vorgeschrieben ist, unblutig sein. Allein die Zulässigkeit und das aufregende Schauspiel reizten die Zuschauer so sehr, daß sie wie wild den Tod der Tiere verlangten und nicht ruhten, bis alle sechs erlegt waren. Dann kam die Polizei und nahm unter dem Hohnlachen der Menge ihr Protokoll auf.

Mittel gegen Schlangengift. Der Professor der Medizin an der Universität Göttingen, Frazer, hat nach vielen Mühen ein Mittel gegen das Schlangengift gefunden. Er hat seine Versuche mit den allergefährlichsten Schlangengiften von Asien, Australien, Amerika und Afrika angestellt, und zwar an Kaninchen, Meerfischweilen, Ratten und Katzen. Wenn man bedenkt, daß allein in Indien jährlich 20 000 Menschen an

In dem Herzen ihrer Tante waltete etwas wie Mitleid auf. „Und wenn du deinen Plan ganz und gar aufgibest, Eva? Ich meine, zu dem anstrengenden Beruf einer Lehrerin bist du doch nicht kräftig genug.“

Gretchen war aufgesprungen und sagte bitterd Evas Hände. „Mama hat recht,“ rief sie, „du siehst blaß und krank aus, und mir ist der Gedanke schrecklich, dich in der Ferne, bei so anstrengender Thätigkeit zu wissen. „Liebste Eva,“ dat sie mit Thränen in den Augen, „laß dich erbiten, bleibe bei mir.“

Eva entwand sich sanft ihren Armen. „Nach mir das Herz nicht schwer, Gretchen,“ sagte sie leise. „Du weißt, ich kann hier nicht bleiben, ich muß fort — je eher, je besser.“

Lucy, die die beiden mit spöttischen Blicken betrachtete, hatte, mitleidig sich jetzt in das Gespräch. „Ich begreife nicht, Eva, weshalb du Margas wohlgemeinten Vorschlag zurückweist. Du bist ja mit Reichert — sie nannte den Bräutigam ihrer Schwester nie anders — gut Freund, kommt also in eine Umgebung, die dich behagt und die mindestens — das soll sein alzu großes Kompliment für dich sein, Margas — so anmaßant ist, wie die, die dich bei deiner alten Frau Rechtsanwältin erwartet.“

„Ich suche auch durchaus kein Amüement,“ warf Eva ein, „sondern einen Lebensberuf.“

Lucy zuckte mit der ihr eigentümlichen Bewegung die Schultern. „Ach Gott, Eva, laß doch hier, wo wir allein sind, die hochtönenden Phrasen. Lebensberuf! Als wenn du daran ernstlich denkst, als wenn du nicht ebenso gut, wie alle anderen Mädchen, in deinen Verhältn-



Schlangebissen zu Grunde gehen, wird man die Bedeutung der Entdeckung ermessen. Freilich bleibt es aber immer, ob die Eingekerkerten das Mittel auch verwenden werden. Europäer werden selten gebissen, weil sie Schuhwerk tragen, dessen Gerdurch die Reptilien verweilt; die Landeskiner gehen meist barfuß, nahen unhörbar und treten so auf die ruhig daliegenden Schlangen, welche nur in Notwehr beißen.

**Ein Blinder im Examen.** An der Universität Bittich bestand der 20jährige blinde Sohn des Tuchfabrikanten Meles aus Verweis die erste Prüfung in der Philosophie „mit größter Auszeichnung“, und zwar mündlich wie schriftlich. Die schriftliche Prüfung bestand in einer Uebersetzung aus dem Lateinischen und in einer Arbeit aus dem Gebiete der Philologie. Zuerst übertrag der Prüfling das ihm vorgelesene Latein mit staunenswerter Geschwindigkeit in Blindschrift (Melief), las es „mit den Fingern“ nach, machte alsdann eine Melief-Uebersetzung und wandelte diese auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine in Druckschrift um. In gleicher Weise entlegte er die zweite Arbeit, und zwar schneller als die meisten seiner Mitsprünger. Die anwesenden Studenten brachen bei Verkündigung des Ergebnisses in lauten Beifall aus, und der Dekan der Fakultät Prof. Meriens begrüßte die den jungen Blinden mit warmen Worten.

**Der Schmuggel von Preußen nach Rußland** nimmt nach den Versicherungen der russischen Grenzbehörden in letzter Zeit sehr zu. Fast täglich werden Schmuggler verhaftet; es müssen aber immer noch viele ihr Ziel erreichen, trotzdem in Rußland eine dreifache Postenfeste zu passieren ist. Wie es scheint, wollen die Grenzsoldaten durch Strenge gegen die Schmuggler diese einschüchtern; denn wer von den Leuten in die Hände der Soldaten fällt, hat Grausamkeiten aller Art zu gewärtigen.

**Ein Geldbrief** mit 20 000 Franz Gold, adressiert an die kaiserliche Nationalbank, ist bei Uebergabe der Wertpapiere durch die ungarische Fahrpost auf dem Bahnhofsamt in Belgad spurlos verschwunden. Der ungarische Postbeamte behauptet, den Geldbrief dem kaiserlichen Postbeamten übergeben zu haben. Dieser schwört, diesen Geldbrief weder gesehen noch empfangen zu haben.

**Die deutschen Familien auf Samoa** vereinigen zwei Gesellschaften. Der Unterstützung kranker und nothleidender Deutscher in erster, dem geselligen Aneinandererschließen in zweiter Linie dient die „Konfordia“. Der deutsche Turnverein zählt außer den jüngeren Kräften auch ältere Herren zu seinen „Aktiven“; natürlicherweise können diese sich erst einige Stunden nach Sonnenuntergang, wenn die Hitze nachläßt, an der Arbeit beteiligen. Die deutsche Schule ist häufig vergrößert und eine weitere deutsche Lehrerin für die kleinen Sproßlinge angestellt worden. Die bedeutenden Kosten für diese Schule werden durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

**Bei dem Zusammenstoß** zweier mit Gütern besetzter Eisenbahnzüge der kanadischen Grand-Trunk-Eisenbahn wurden am Dienstag in der Nähe von Lewis 25 Personen getödtet und 30 verwundet. Zu den Toten gehören auch fünf Priester. Das Unglück fand beim Halten des Sonderzuges an einer Wasserstation statt. Der fahrplanmäßige Zug fuhr mit voller Kraft in den Sonderzug hinein und zertrümmerte den Schlafwagen, in dem sämtliche Opfer zur Nachtzeit gegangen waren.

**Den berühmte „Regenmacher“** Franz Melbourne, dessen Dienste vor zwei oder drei Jahren von den Farmern des amerikanischen Westens so lebhaft in Anspruch genommen wurden, befindet sich zur Zeit in Cleveland, in Ohio, und hat sich über die Kunst des Regenmachens in anerkannter freimüthiger Weise ausgesprochen. Er gestand zu, daß diese ganze „Kunst“ ein Schwindel ist (woran noch kein vernünftiger Mensch gezweifelt hat) und daß er die Gabe, Regen zu erzeugen, niemals in einem höheren Grade bejessen habe, als irgend ein anderer Sterblicher. Er fügte lächelnd hinzu, daß amerikanische Volk finde Vergnügen daran, „Schwindel“ zu werden, und je größer der Schwindel sei, desto leichter sei er auszuführen.

Uebrigens hat Melbourne durch die Regenmachererei ein Vermögen erworben.

### Gerichtshalle.

**Dresden.** Das Schwurgericht verurteilte den 19jährigen Gartenarbeiter Johna aus Loschwitz wegen Mordes zum Tode. Derselbe hatte die Rentiere Kobzjnowski in Loschwitz ermordet.

**Galle.** Wegen Majestäts-Beleidigung erhielt der Redakteur des hiesigen Volksblattes, Fritz Schmiedeburger, 2 Monat Gefängnis. Das Blatt hatte unziemliche Bemerkungen zu der Geschäftlichkeit des Kaisers im Schießen von Rebhühnern gemacht.

**Schmolln.** Der Verlauf eines wegen einer besonderen Ursache angestregten Prozesses hält die Gemüter vieler hiesiger Einwohner in Spannung. Derselben liegt folgendes Ereignis zu Grunde. Am Abend des 1. Septembers 1889 wurde hier vom hiesigen Kriegerverein ein Fackelzug veranstaltet. Dabei wurden die Fackelträger von jungen Burichen mit Steinen geworfen. Einige Fackelträger traten aus, erwischten einen jungen Menschen von 15 Jahren gerade in dem Augenblicke, wie er eben wieder werfen wollte und prägelten ihn durch. Jetzt nach sechs Jahren wird derselbe beim Altenburger Landgericht klagbar und gibt drei hiesige Bürger an, die ihn geschlagen haben sollen. Er behauptet, von der „unmenslichen Behandlung“ die Krämpfe bekommen zu haben und dadurch erwerbsunfähig geworden zu sein. Als Entschädigung für die erlittenen Schmerzen und den Unterhalt von der Zeit an bis heute und auch für die Zukunft stellt er eine ganz bedeutende Forderung an die Beklagten. Jedoch soll durch Zeugen festgestellt sein, daß Kläger schon während seiner Schulzeit mit Krämpfen behaftet gewesen ist, und daß die Volksjustiz, welche damals geübt worden ist, ihm wenig geschadet haben könne.

**Wien.** Es ist sicherlich erkennlich, daß ein Mädchen eine Reihe von Jahren hindurch in Wien in Männerkleidern umhergehen und für einen Mann gelten konnte, ohne daß die Bekannten derselben eine Ahnung von ihrem wahren Geschlechte hatten. Erst am 31. März dieses Jahres, als der angebl. Paul Ksner, der als Pianist umherwanderte, polizeilich beanstandet und verhaftet wurde, trat zu Tage, daß ein Mädchen, namens Paula Ksner, mit überaus schönem Gesichte die Rolle eines Angehörigen des starken Geschlechts zu spielen gewohnt hatte. Dies war ihr allerdings dadurch leicht geworden, daß sie sich keineswegs schön nennen kann und im Busche wie im Gefächte heimlich von der Natur behandelt worden. Vor dem Bezirksgerichte Leopoldstadt der Falschmeldung angeklagt, gab sie an, daß sie Manneskleider angelegt, weil sie dann nicht nur „vor Ansehungen auf ihre Jugend“ sicherer geschützt war, sondern sich auch auf solche Weise besser fortgebracht habe. Das Bezirksgericht verurteilte die Beschuldigte zu zwei Tagen Arrest, wogegen ihr Verteidiger vor dem Appellat die Berufung mit dem Hinweis darauf vertrat, daß die Falschmeldung dattiere soweit zurück, daß sie bereits verjährt sei. Der Gerichtshof bestätigte jedoch das Urteil.

### Aus München.

Ende März suchte in München eine damals in der Bayerische wohnhafte Wäscherin mittels Zeitungsbanner für ihre am 27. Januar 1895 hier geborene Nichte „Magdalena G.“ einen Kostplatz bezw. die Annahme des Mädchens an Kindesstatt. Anfangs April erhielt die Wäscherin unter der Chiffre „L. N., Doktorin“ eine Offerte, die bald zu persönlichen Verhandlungen führte. Die betr. Dame, angeblich „Doktorin“ aus Wien, etwa 30 Jahre alt, von mittelgroßer, schlanker Figur, lebhaftem Gesichtsausdruck, gebührender Gesichtsfarbe mit frischen, roten Wangen, braunen Augen, schönen, weißen Zähnen, lebhaftem und freiem Benehmen, gab an, sie habe in den hiesigen Krankenhäusern bezw. in der Frauenklinik zu thun, sie werde demnächst nach Berlin und London reisen; ihr Verehrer sei ein Amerikaner, ihr Bruder ein österreichischer Offizier,

se selbst sei in einem Institut erzogen worden, sie sehr vermögend, heirate aber nicht, weil sie sonst 24 000 Gulden herausgeben müßte. Sie wolle, um ihr Vermögen nicht den Verwandten zu hinterlassen, das damals zwei Monate alte Mädchen der Wäscherin adoptieren, die kleine Magdalena bis zum 6. Lebensjahre in eigener Pflege behalten und dann in einem Institut erziehen lassen. Am 26. April nachmittags 8 Uhr brachte die Wäscherin ihr Kind auf Wunsch der Dame in den Bavaripark. Schon auf der Theresienwiese traf sie die Dame in Begleitung eines Herrn, der sich damit beschäftigte, Kinder zu photographieren. Die Dame nahm nun das Kind der Wäscherin auf den Arm und ließ zwei photographische Aufnahmen von sich machen. (Eine solche Aufnahme befindet sich bei der Polizeidirektion in München.) Der Mann, den die Dame dazwischen und als „Doktor“ bezeichnete, war 34—40 Jahre alt, ziemlich groß, von schlanker, kräftiger Figur, bartlos, von länglichem, mageren Gesicht, blauer Gesichtsfarbe, fein gekleidet und sprach Münchener Dialekt. Am 12. Mai früh fuhr die Dame mit dem Sinfacher Zuge ab. Sie ließ sich durch die Hausfrau der Wäscherin die kleine Magdalena G. zum Centralbahnhof bringen und nahm das Kind mit. Zur Verabschiedung hatte sich ein Herr eingefunden, und zwar vermuthlich derselbe Herr, der auf der Theresienwiese photographiert hatte. Dieser Herr hatte diesmal zwei Mädchen im Alter von zehn und fünf Jahren bei sich. Die adressirte Dame verabschiedete sich von dem Herrn in zärtlicher Weise und küßte dessen beide Mädchen. Namen und Wohnung hatte die Dame streng geheim gehalten, doch bei der Abreise das Versprechen gegeben, nach acht Tagen Nachrichten über ihre eigene Person, ihre Verhältnisse und den Verbleib des Kindes zu geben. Da seitdem keine Nachricht eingetroffen ist und die Nachfrage in der Münchener Frauenklinik z. z. erfolglos war, erklärt die Polizeidirektion die öffentliche Aufforderung, alles Sachliche ihr mitzutheilen.

### Gemeinnütziges.

**Um allerhand Küchenkräuter zu sammeln** und zu trocknen, ist es jetzt die richtige Zeit, die eine vorzügliche Dausfrau nicht vorübergehen lassen wird, weiß sie doch, welch angenehme Würzung die Kräuter im Winter allershand Gerichten geben und wie schwer und nur für viel Geld sie dann zu erhalten sind, während man jetzt für wenige Nidel seinen ganzen Winterkräutervorrat kaufen kann. — Anfang Juli ist der Dill am äppigsten, von dem man nur die zarten Blättchen demut, die man von den dicken Stielen abläßt und auf reinem Papier ausgebreitet im Schatten unter täglichem Umschüteln trocknet. Sie sind völlig trocken, wenn sie sich zwischen den Fingern zerreiben lassen, sie werden darauf lose in eine Tüte gethan und trocken aufbewahrt. Ebenso ist der Thymian jetzt am besten, den man in kleine Sträußchen bindet und im Ganzen an einem schattigen Ort aufhängt, bis er trocken ist. Wer den feinstmöglichen Estragonessig für Salate und Saucen liebt, kann ihn sich jetzt fast mühelos bereiten. Man fällt eine „Estragone“ zu drei Vierteln voll mit kleinen Estragonzweigen, füllt die Flasche nun mit gutem Weinessig an, verkorkt sie gut und läßt sie etwa drei Wochen in der Sonne stehen. Darauf filtrirt man den Essig in eine taubellose saubere Flasche und hebt ihn kühl auf. Jetzt ist auch für Majoran, dessen Blüten noch nicht offen sein dürfen, und für Pfefferkraut die richtige Zeit zum Trocknen. Beides wird wie Thymian getrocknet, ist dies geschehen, so löst man den Majoran von den Stengeln und reibt ihn fein, um ihn in einem kleinen Säckchen aufzuheben, das Pfefferkraut läßt man wie den Thymian an den Stielen. Für Peterfille wartet man besser bis zum August oder gar bis zum September, weil dann das Peterfillegrün so reichlich und billig zu kaufen ist, daß es sich wohl lohnt, sie zu trocknen. Man muß die starken Stengel bis zu den Blättern entfernen, diese mit kaltem Wasser gut abwaschen, weil sie fast immer staubig sind und sie darauf abtropfen lassen, bevor man sie am besten auf einem umgekehrten Radelbrett in den Schatten

zum Trocknen stellt. Man muß die Peterfille zweimal täglich wenden und mehrere Male gut ausschütteln, bis sie völlig trocken ist. Dann thut man sie in ein Säckchen aus roher Leinwand, das nur lose zugebunden wird und so aufgehängt werden muß, daß der Beutel und somit sein Inhalt stets trocken bleibt, sonst würde die Peterfille verderben. Uebrigens verlangen alle getrockneten Küchenkräuter einen trockenen Aufbewahrungsort, am besten hebt man sie in kleinen Säckchen in der meist trockenen Speisekammer auf. Hat man diese nicht, stellt man die in Tüten gefüllten Kräuter in einen großen Topf, den man mit Papier zudeckt, und auf ein Küchentort oder in den Küchenschrank stellt.

**Goldsische zu pflegen.** Frisches Wasser, das einige Stunden vor dem Einsinken zum Temperieren ins Zimmer gestellt wird, wird wöchentlich einmal gegeben, und zwar werden die Fische mit dem alten Wasser in ein anderes Gefäß gegossen, dann reinigt man das Glas, welches Rauscheln und Steinschen enthält, recht gründlich und bringe sodann die Fische in das frische Wasser. Die Nahrung, welche höchstens dreimal wöchentlich verabreicht wird, besteht aus einem Stückchen zerdrückter, weißer Oblate. So halten sich die Fische 3 bis 4, ja auch 6 Jahre. Nur zu viel Tabakrauch wirkt schädlich.

### Gutes Alerlet.

**Einen Ballonbrief aus dem Jahre 1870** stellt der „Mag. Fig.“ ein Freund in getreuer Absicht zur Verfügung. Der Brief selbst ist mit Tinte auf dünnes Seidenpapier geschrieben und trägt auf der Vorderseite den Poststempel Rue de la Madeleine, 27. Sept. 70. Er stammt aus einem der wenigen (5) Ballons (von 64 aufgeschickten), die von den deutschen Soldaten erbeutet wurden. Auch in dem Briefe, der aus einer bedrängten Lage heraus geschrieben ist, verlegt sich der Franzose nicht. Die sächliche Aufschreibung und die Phrasenhaftigkeit treten deutlich hervor. Der Absender schreibt u. a.: „Man sagt mir, daß die Briefe wiederum fortgehen, und ich denke, daß du nicht böse bist, Nachrichten von mir zu erhalten. Wir ertragen der Belagerungszustand bis jetzt ziemlich fidel. Die Teufel von Breußen können trotz ihrer unverschämten Siege nicht dazu kommen, uns fürcht zu machen, diese Krautjunker haben auch das Aussehen, als ob sie ihrer nicht mehr so sicher wären, besonders seit neulich, da sie vorgestern hart mitgenommen sind. Ich bin mit Herrn Panneier auf der einzigen Eisenbahn, die uns bleibt, nämlich der Ringbahn, bis nach Auteuil gereist, um Julius zu sehen, welcher dort zur Wache gehörte. Er konnte uns das Thor durchschreiten lassen, und wir sind bis nach Boulogne gegangen, um die Preußen zu sehen, welche in St. Cloud stehen, aber leider haben wir nicht einen einzigen Mithabeleiter zu Gesicht bekommen. (Damit sind spöttischerweise die preussischen Helme gemeint.) Nach meinem Freunde, dem D., welcher ein Mitglied der Regierung kennt, ist diese über Paris vollkommen beruhigt; die Preußen werden selber die zerklüfteten Köpfe bezahlen und ich zweifle nicht daran, daß man den König Wilhelm zwickeln wird. Unsere Mobilgardien sind ausgezeichnete und der Armee bei weitem überlegene Truppen, weil sie durch das Kasernenleben noch nicht verweichlicht worden und weil sie von einem Alter sind, wo der Mensch das heilige Feuer hat.“

**Zu welchen Mitteln** man in England stellenweise greift, um die Straßen zu säubern, zeigt folgende Antikündigung, welche am Samstag in Whitechapel (London) auf den Straßen verteilt wurde: „Wenn Sie gerne rauchen (ohne Unkosten), kommen Sie Sonntag nachmittags 3 Uhr, nach der Christ Church Hall, Danbury Street. Auf Wunsch wird auch eine Tasse Thee verabreicht. Tabak gratis.“ Gines Kommentar bedarf die Annonce nicht.

**Alt.** „Das ist wirklich ein feines altes Weinchen!“ — „Alt! Ich soll's meinen! Wissen Sie, ich bin dem Weinhändler die Rechnung dafür schon seit sechzehn Jahren schuldig!“

nissen besonders, hofft, recht bald einen Mann zu bekommen.“ Sie ließ sich durch den ersten Blick der sie aus Ewas Augen traf, nicht einschüchtern und fuhr in demselben Tone fort: „Ober fürchtest du, daß das Unternehmen dir zum zweiten Mal schiefschlägt? Im Ernst, du thust mir wirklich leid, Eva. Sicher träumst du dich schon als Frau Doktor Lorenz — es lieg sich ja auch wirklich ganz danach an — und nun plötzlich dieser Umschwung! Der weiterwundliche Herr steht unser Haus ja förmlich; gehen ging er vorüber, ich versichere dich, er hob nicht einmal den Blick, während er doch sonst ...“

Eva war zuerst glühend rot, dann totenblau bei Lucys Worten geworden. Bevor sie aber den Mund zu einer Antwort öffnen konnte, war Gretchen aufgesprungen und stand nun, bebend vor Enttäuschung, vor ihrer Schwester. „Augenblicklich schweigst du, oder du erwidest den letzten Funken schmerzlichen Gefühls in mir, den dein unwürdiges, leichtfertiges Benehmen die letzte Zeit hindurch noch in meinem Herzen gelassen hat! Du herzloses, undankbares Geschöpf! Anstatt Eva für all ihre Aufopferung zu danken, für ihre unermüdbare Mühe und Arbeit, die uns das Schreckliche, das über uns hereingebrochen ist, nicht so fühlbar werden lassen, die uns die Not von der Schelle scheuten, suchst du sie zu verletzen und dich ins innerste Herz hinein zu fränteln!“ Sie brach in Thränen aus. O Schmach, daß das geschähen durfte, daß dein edles Herz so mit Jähren getreten wird!“

Die Kommerziantin hatte sich erhoben: „Um Gottes willen, Gretchen! was machst du

für eine Szene und noch dazu an einem Tage, wo meine Nerven bereits vor Aufregung beben. Es war ja von Lucy nicht so böse gemeint, nur ein unpassender Scherz. Sie sieht es ja selbst ein, daß wir Eva Dank schulden und wird es gewiß nie vergessen. Nicht wahr, Lucy, so ist es?“ sagte sie mit einem bittenden Blick auf ihre jüngste Tochter.

Diese wandte sich mit einer ungeduldrigen Bewegung ab. „Mein Gott, ist es doch gerade, als hätte ich ein Majestätsverbrechen begangen und müßte fußfällig um Verzeihung bitten!“ Ein Klingeln an der Wohnungstür unterbrach den unangenehmen Austritt. Bald darauf kam die Aufwärterin mit zwei großen Kartons jurist.

„Ah, die Sendung aus dem Modemagazin, Mama, rief Lucy erregt. „unsere Roben!“ Gretchen sah ihre Mutter fragend an. Ueber die Jägerei derselben suchte eine flüchtige Rede, dann sagte sie: „Es sind die Roben, die wir zu dem Akt der Testaments-Öffnung gebrauchen. Wir können denselben doch unmöglich in unseren jetzigen Kleidern bewohnen!“

„Wozu der Nachtag, Mama, der fast wie eine Entschuldigung klingt!“ rief Lucy, die mit dem Auspacken der Sachen beschäftigt war. „Ich bitte dich, liebe Mama, dergleichen jetzt an meine Adresse zu richten; von heute an erlaube ich mir, die Rolle deines Schatzmeisters zu spielen.“ Ah, rief sie mit blühenden Augen und hielt ein schwarzes, schweres Kleid empor. Das ist entzückend, genial! Sieh doch, Mama, dieses Spitzenarrangement und das wuschliche die reichen Schleißen! Ich muß die Robe gleich anlegen; ich habe mich ja schon lange nach einer würdi-

geren Hülle geichnt.“ Sie verließ das Zimmer und ihre Mutter folgte ihr, um ebenfalls Toilette zu machen, wiewohl die Testaments-Öffnung erst in zwei Stunden stattfinden sollte.

Gretchen sah ihnen ernst nach. „Nicht wahr, liebes Herz,“ wandte sie sich dann zu Eva, „du vergißt Lucys herzlose Worte! Du siehst, in Sachen des Gefühls läßt sich nicht mit ihr rechten. Sie hat von Mutter Natur nicht gerade Ueberfluß von diesem Artikel erhalten.“ Setzte sie bitter hinzu.

Eva hob den gesenkten Blick und schaute ihre Koufine mit brennenden Augen an. „Ach, Gretchen, ich hätte ja ihre Worte kaum gehört, aber es thut so weh, wenn eine harte Hand in die frische Wunde greift!“ Sie atmete schwer und legte unwillkürlich die Hand aufs Herz.

„Eva,“ sagte Gretchen leise, „hast du keine Hoffnung auf Abänderung?“ „Keine! Werner Lorenz verzehlt mir nie und hat nur noch Verachtung für mich. Es thut so weh, wenn er mir auf der Straße begegnet und so kalt, wie vor einer Fremden, den Hut zieht. Wäre ich nur erst fort von hier, damit die Qual ein Ende hat. Seiner Mutter werde ich schriftlich Lebewohl sagen: ich wage es nicht, mich ihr persönlich so nahen, nachdem ich ihre mütterliche Zuneigung so schlecht gelohnt habe.“

Gretchen streichelte ihre Wangen. „Verzage nicht, liebes Herz! Mir sagt eine innere Stimme, daß alles noch gut wird.“ Sie that, als bemerkte sie Ewas trauriges Kopfschütteln nicht. Dann fuhr sie fort: „Aber nun besorge deinen Ausgang, damit du zur Zeit zurück bist. Du weißt, um elf Uhr kommen die Herren.“

Eva wandte sich im Hinausgehen um: „Und was habe ich damit zu thun? — Doch es ist wahr, es würde teilnahmslos aussehen, wenn ich bei dem Akt nicht im Hause wäre. Ich komme zur Zeit.“

Es war kaum eine Viertelstunde über elf Uhr, als die alte Aufwärterin, die täglich zur Anshilfe in die menschliche Wohnung kam, an die Stubenthür des Doktor Lorenz klopfte. „Herr Doktor,“ sagte sie im hereintreten atemlos, „Frau Kommerziantin ist toeben krank geworden, Sie möchten doch gleich kommen.“

Der junge Arzt erhob sich zögernd. „Frau Kommerziantin krank? Wer schilt Sie?“

Der Herr Gerichtsrath, Herr Doktor. Es sollte jetzt nämlich die Testaments-Öffnung sein, berichtete sie, Sie wissen ja, der selige Herr Woz hat dem Fräulein Lucy das unermesslich viele Geld vermacht, und heute ist der Tag, wo sie es bekommt. Da mag sich wohl die gnädige Frau so sehr gefreut haben; kurz, als der Herr Gerichtsrath kaum ins Zimmer getreten war, fiel sie wie tot hin und ich mußte zu Ihnen laufen.“ Werner wollte sich einen Augenblick entschuldigen lassen, aber eine Stimme in ihm rief ihm zu, daß das Freigebiet wäre, und so folgte er rasch entschlossen der Aufwärterin. Im Hausflur der menschlichen Wohnung kam ihm schon der Gerichtsrath entgegen. „Ich habe Sie vergebens bemerkt, Herr Doktor,“ sagte er. Die Kommerziantin hat sich bereits von ihrer Ohnmacht erholt; doch bitte ich Sie trotzdem, dem Akte beizuwohnen. Die Dame ist fürchtbar erregt und vielleicht ist Ihre Hilfe doch noch am Platze.

(Fortsetzung folgt.)



**Theater in Aue.**  
(Hotel blauer Engel.)  
Sonntag, den 14. Juli  
1tes Gastspiel der Direktion Harichs aus Schneeberg.  
**Das Schloss am Meer**  
oder:  
**Graf und Fabrikherr.**  
Schauspiel in 5 Akten von Oskar Walthers.  
Anfang 8 Uhr.  
Alles Nähere besagen die Zettel.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Therese verw. Harichs,  
Theaterdirektorin.

**Fischers Gasthaus, Lauter.**  
**Grosses Vogelschiessen**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juli,  
wozu ergebenst einladet  
der Schützenverein und Gastwirth Fischer.  
NB. Zur Belustigung des Publikums ist ein **Doppel-Carroussel**  
aufgestellt.

**Gasthof zum Hirsch, Zschorlau.**  
Sonntag und Montag, den 14. und 15. Juli  
**Vogelschiessen.**  
Sonntag, von Nachmittag 5 Uhr an  
**Ballmusik.**  
Montag **Ball** für Boiehaber.  
An beiden Tagen empfehle ff. Speisen und Getränke.  
Flotte Bedienung!  
Hierzu ladet freundlichst ein  
E. Müller.

**Bettfedern**  
in verschiedenen Sorten und in bekannter guter und reiner  
Waare empfiehlt zu den billigsten Preisen.  
Aue. August Geßner.

**Kopf-Cognac.**  
Erste Halleische Cognacbrennerei  
**Gebrüder Kopf, Halle a. S.**  
empfehlen ihre vorzüglichsten Fabrikate. Preis per Flasche Mk. 2.—, Mk. 2.50,  
Mk. 3.— Niederlage halten in Aue: Paul Köppler, Ernst Schulz,  
Otto Wolfram.  
Man versuche unsere billigste Marke und vergleiche  
sie mit anderen theueren Fabricaten!

**Dampfkessel** Döbeln 1893  
Silberne Staatsmedaille.  
hydraulisch genietet  
bis zu 250 qm. Heizfläche und für jeden  
Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kessel-  
schmiedearbeiten liefern als Specialität in  
vorzüglichster Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co.,**  
Flöha-Sachsen.  
Seit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampf-  
kessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ab-  
lieferung gebracht!

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!  
**Illustrierte Frauen-Zeitung.**  
Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsbilätig  
— Jährlich 24 Doppel-Nummern, von 1. Januar 1893 ab enthaltend je:  
12 Seiten Unterhaltungsbilätig: Romane, Novellen, Feuilletons, Redaktions-Börsen,  
Aus dem Leserkreis. Jährlich etwa 200 Holzbilder u. 100 Illustrationen;  
4 Seiten Weltbilätig: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und  
Handarbeiten, Literarisches;  
12 Seiten Modenbilätig: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbil-  
dungen — Ferner jährlich:  
12 Zeitungen mit etwa 200 Schnittmuster: — 24 farbige Modenbilder mit ge-  
gen 100 Figuren; — 8 Gekleid-Bilätig — Musterbilätig für künstlerische Hand-  
arbeiten. — Das Ganze in farbigen Umschlägen.  
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Viertel-  
jahres-Preis von Mk. 3.50 — Mk. 4.50, d. 20. an. — Außerdem erscheint eine große  
Ausgabe mit alljährlich 60 farbigen Modenbildern zum die. teils-jährlichen-Preis von  
Mk. 4.25 — Mk. 2.55 d. 20. Probe-Nr. gratis und franco in allen Buch-  
handlungen. Normal-Schnittmuster, besonders auf Zeichnung, zu 30 Pfg. — 18 Kr. portofrei.  
Berlin W, 35 — Wien I, Operng. 3. Gegründet 1874.

**FÜRSTLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ THÜRINGEN**  
Gegründet 1696  
**Röstritzer Schwarzbier.**  
Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extrahes und gerin-  
gen Alkoholes besonders Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern und Konva-  
leszenten jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ferner  
**„Blume des Elsterthals“**  
ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Getränk von vorzüglicher Güte und angenehmer  
Geschmack, laut Analyse vom 14. April 1890 6,78 Malz-Extrakt, 4,88 Alkohol, 0,19 Mineralstoffe, 0,09  
Phosphorsäure enthaltend, von Sr. Durchl. Fürst Bismarck als vorzügliches Bier anerkannt, bestes billi-  
ges Hausgetränk, ist zu haben in Schneeberg bei Dr. Bischoff, Apotheke; in Lauter (Schwarzbier) bei Ernst  
Münzner; in Zschorlau (Schwarzbier) bei Heinrich Meier; in Böhmitz (Schwarzbier) bei Emil Gade-  
bell, Ref. u. g. Quelle; in Aue bei Max Schmidt; in Belle bei Hermann Köhner u. Louis Richter.

Wer eine Wäschmangel fürs Haus aufstellen oder einen unbenutzten Raum sehr gut rentabel machen will, lasse sich  
franko Prospekt u. Auskunft v. d. Chemnitz. Wäschmangel-Fabrik Johann Nagrius (vorm. Otto Ruppert)  
Chemnitz kommen.

**Nur Vortheile**  
erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Inserations-  
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler**  
Actiengesellschaft,  
Holzmarkt 4, Chemnitz, Holzmarkt 4,  
ausführen lassen, denn:  
1. erhalten sie nur die Original-Zellenpreise der Zeitungen  
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der  
höchste Rabatt gewährt wird,  
2. es genügt — nach für die grösste Anzahl von Zeitungen  
— stets nur eine Abschrift der Anzeige,  
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,  
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-  
schiedensten Zeitungen und  
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaf-  
ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-  
kundigsten Rathes sicher.  
Zeilungs-Verzeichnisse und Kosten-Voraberechnungen  
auf Wunsch gratis und franco.

**Parkett-Fussböden**  
für Tanzsäle, Expeditions- u. Wohn-  
räume empfiehlt in vorzüglicher Aus-  
führung billigst  
**Gust. Colditz,**  
Kuerbach i. S.,  
Fabrik mit Dampf- und Wasserkraft.  
**Sämtliche Formulare**  
für die wohlhab. Gemeindegewaltigen u.  
anderen Behörden  
**Statuten**  
aller Art für Bezirke und Vereine,  
**Plakate**  
in jeder Ausgestaltung liefert billig u.  
schnell die  
Auer Zeitungsdruckerei.

**Thüringer Kunstfärberei Königsee**  
Chemische Wäscherei.  
Etablisement 1ten Ranges. — **Reinlichste saubere unüber-  
trossene Ausführung.** Ermäßigte Preise. — Hochmoderne Farben.  
Annahmestelle, Muster  
und portofreie Vermittlung bei  
**Otto Vogel, Aue.**

Ein selbstständig arbeitender  
**Bauglaser,**  
besgl. 1 tüchtiger **Bautischler,** sowie  
**3 Glasergefellen**  
werden per sofort gesucht bei  
**Edward Mehlhorn,**  
Bauglaser m. Dampftrieb Aue.  
Derselbst kann auch ein **Lehrling**  
unter günstigen Bedingungen eintreten.

**Loose**  
der am 1. Oktober d. J. zu Anna-  
berg im Erzgebirge stattfindenden  
**Verloosung von Simmenthaler**  
**Zugtrindern**  
1 Stück für 1 Mark  
11 Stück für 10 Mark empfiehlt  
**J. Meßner, Bankgeschäft**  
in Chemnitz.

**ff. Natur-Caseibutter**  
nach eigener Ueberzeugung empf. 8 Pfd.  
M. für 7.00 fr. ins Haus, falls nicht  
geh. sollte, nehme zurück.  
**H. Braun, Friedrichshof,**  
(Dipreuzen.)

**Unentgeltlich** versch. Anweisung  
nach 19jähriger  
approbierter Methode, zur sofortigen  
radikalen Befreiung der Trunksucht,  
mit, auch ohne Wissen zu vollziehen.  
Keine Beaufsichtigung. Adresse: Privat-  
Anstalt Villa Christina, Post  
Säckingen, Baden. Briefen sind 20  
Pfg. Rückporto in Briefmarken beizufügen.

**Geheime Leiden**  
Krankheiten aller Art der Männer u.  
Frauen, Geschlechtskrankheiten, Haut-  
krankheiten, (Flechten) Stropeln, Blut-  
armuth, Bleichsucht, Nerven-, Magen-  
Darm-, Leber-, Nieren-, Lungen-, Herz-,  
Hals- und Kopfleiden, Gicht, Rheu-  
matismus, Bandwurmläusen sicher und  
geschlechtslos. Brieflich discret. Fernunter-  
suchungen, langjährige Erfahrungen.  
Sprechzeit tägl. Vorm. 8—7 Uhr Abends  
Sonntags Vorm. 8—2 Uhr Nachm.  
Electro-Galv. Hydropath. und Electr.-  
Homöop. Behandlung.  
**G. W. Schwabe, ärztl. geprüft.**  
Chemnitz, Poststr. 77 II. Rest. 3. Wf.

**Geschlechtsleiden,**  
aller Art, auch die, die beim Mann  
als Syphilis, auch alle Arten u. Be-  
weiser, Hämorrhoiden, Gonorrhoe, Blasen-  
entzündung, Nieren-, Leber-, Blin- u.  
Pteridium u. alle Blut- u. Organerkrank-  
ungen, alle Geschlechtskrankheiten mit  
einer Reihe anderer Krankheiten, viele Heil-  
mittel, sowie Dankeschreiben mit allen  
Angaben.  
F. H. Arnold in Altdorf bei Chemnitz,  
Limbacherstr. 19, an der Chemnitzer elektr.

**Meine Damen**  
machen Sie gefl. einen Versuch mit  
**Bergmann's Vilienmilch-  
Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden-Ra-  
debeul (Schuhmarkt): Zwei Berg-  
männer, es ist die beste Seife gegen  
Sommerproppen, sowie für zarten,  
weißen, rosigen Teint. Borr. 5 Stück  
50 Pfg. bei Apotheker Runke.

**Dant.** Herr F. O. Arnold bei  
Altdorf bei Chemnitz  
hat mich von einem hartnäckigen Unter-  
leibsleiden befreit, wogegen ich ander-  
wärts erfolglos curirte, daher Herrn Arnold  
noch hiermit Dant.  
**Carl Glaser in Borna.**

**Dankagung.**  
Unterzeichnete hat in den letzten 2 Jahren  
durch Magen- und Darmleiden, verbunden  
mit Schwäche und Veranlassung, un-  
erträgliche Schmerzen gelitten.  
Die von mehreren Aerzten hiergegen ver-  
ordneten Arzneien waren erfolglos und habe  
ich mich nun an den homöopathischen Arzt  
Herrn Dr. med. Volzending in Besseldorf,  
Königsallee 6, gemeldet, welcher nach  
4 Wochen von meinem Leiden vollständig  
beseitigt hat. Hierfür sei demselben mein  
und meiner Familie innigster Dank öffent-  
lich ausgesprochen.  
Oberhofing bei München.  
**G. Höfer, penj. Gelehr.**

Eine Partie sehr gut erhaltene  
**Herrenkleider** werden verkauft an  
**Goldenen Auer** zu Aue.

**Bettfedern**  
in 4 Qualitäten,  
Daunen vorzüglich  
14 bei  
**Georg Freitag,**  
Aue, Bagnoystr.

**Feuerfeste Weiß- u.  
Büchergarnce,**  
verschiedener bewährten Systeme, hält  
reiches Lager  
**G. Felix Mohrdorf, Annaberg.**  
Gebrauchte Garnce, remonte  
Fabricate, sind preiswerth abzugeben.

**Tapeten!**  
Naturall-Tapeten von 10 Pfg. an  
Stoff-Tapeten " 80 " "  
Gold-Tapeten " 20 " "  
in den schönsten und neuesten Mustern.  
Musterlisten überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

**Zolldeklarationen**  
sind stets vorrätig in der  
Auer Zeitungsdruckerei.